

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Ein zweites Sportzentrum in Neuenburg

Am 10. Mai 1968 durfte die Bevölkerung von Neuenburg bereits ihr zweites Sportzentrum einweihen. Die am 6. Mai 1966 eröffneten Sportanlagen von «Le Chanet» im nordwestlichen Stadtteil geben unzähligen Sportlern jeden Alters Gelegenheit, ihre physischen Leistungen zu erhalten, zu verbessern und zu testen. Das Ziel des neuen Sportzentrums, welches sich an der nördlichen Stadtgrenze, abseits von Lärm und Verkehr befindet, ist dasselbe. «Puits-Godet» offeriert jung und alt prächtige Einrichtungen, die von der Sägemehlbahn bis zu den Sprunganlagen und von der abwechslungsreichen Hindernisbahn bis zu den Testplätzen reichen.

Die Anlagen von «Puits-Godet» sind noch umfangreicher und vielseitiger als in «Le Chanet» und können mit denjenigen von Magglingen verglichen werden. Bei der Einweihung waren neben offiziellen Vertretern des Kantons sowie verschiedener Sportvereine über 300 Burschen und Mädchen von den Primar- und Sekundarschulen sowie vom Vorunterricht anwesend. Die Idee der Sportzentren ist bekanntlich nicht neu. Die Sportanlagen von Magglingen bestehen bereits seit über 15 Jahren und im Ausland gibt es noch viel ältere. Was aber neu ist, ist die grosse Begeisterung von seiten der Bevölkerung. Von Biel, Solothurn, Zürich, ja sogar vom französischen Jura her, wird «Le Chanet» aufgesucht.

Diese Zukunftslösung, die jede Gemeinde mit einem geringen Kostenaufwand verwirklichen kann, ist bestimmt die einzige, die den Breitensport so wirkungsvoll zu entwickeln vermag. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die Anzahl Sporttreibender jeden Alters zu sehen, welche — vom Staatsrat bis zum Schüler — den prächtigen Einrichtungen Neuenburgs nicht widerstehen können.

Erfreulich

Im Bericht des Turn- und Sportamtes der Stadt Zürich dankt deren Leiter, Dr. O. Pfändler, allen Benützern des Krafttrainingsraumes in der Sihlhölzlianlage für die mustergültige Ordnung, die seit längerer Zeit anhält. Die zusätzlich angebrachten Gestelle für das Versorgen von Scheiben und Gewichten haben viel zur Ordnung beigetragen.

Schwimmtest der Jugendzeitschrift «tut»

Im Schwimmbad Hertenstein/Weggis trafen sich 18 Buben im Alter von 9 bis 15 Jahren zu einem fröhlichen Schwimmwettkampf. Diese 18 Buben wurden durch das Los aus den rund 400 Schwimmtest-Teilnehmern ausgewählt.

Was ist dieser Schwimmtest?

Im Jahre 1965 schrieb das «tut» (tapfer und treu), die schweizerische Jugendzeitschrift für Schüler und Jungwächter, erstmals diesen Schwimmtest aus. Alle Leser wurden aufgefordert, in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September möglichst viel zu schwimmen. Die geschwommenen Strecken mussten in ein Testblatt eingetragen werden. Folgende Anforderungen mussten erfüllt werden:

Kategorie «Fröschli» (9- bis 11jährige): Total 4 km
Kategorie «Frosch» (12- bis 13jährige): Total 8 km
Alle jene, die im letzten Sommer diese Leistung erreichten, erhielten den «Froschorden», ein rundes, gesticktes Stoffabzeichen, das auf die Badehosen genäht werden kann.

Auch in den Jahren 1966 und 1967 wurde dieser Schwimmtest mit immer grösserem Erfolg durchgeführt. Während es 1965 noch 130 Teilnehmer waren, die diesen Test bestanden, waren es 1966 bereits 160 und 1967 gar über 400 Teilnehmer. Im vergangenen Jahr wurde der Test noch ausgebaut, indem eine dritte Kategorie für die über 14jährigen geschaffen wurde. In dieser Kategorie «Froschkönig» betragen die Anforderungen 10 km.

Das Ziel dieses Schwimmtestes

Er will den Buben Gelegenheit geben, sich in einer Sportart zu betätigen, deren gesundheitlicher Wert allgemein bekannt ist. Das Schwimmen ist mit sehr geringen Kosten verbunden, so dass viele Jugendliche mitmachen können.

Absichtlich wurde ein Schwimmtest über längere Distanzen gewählt. Damit ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für längere Zeit gegeben (zum Beispiel die Sommerferien). Auch stellt dieser Test einige Anforderungen an den Willen und die Ausdauer der Buben. Jeder Teilnehmer kann selbständig seine Schwimmstrecken einteilen. Die Eintragungen in das Testblatt darf jeder selber vornehmen. Dieses Vorgehen stellt grosse Anforderungen an die Ehrlichkeit der Buben. Die eingegangenen Testblätter wurden stichprobenweise geprüft. Dabei zeigte sich deutlich, dass die Buben das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird, nicht missbrauchen.

Der Schwimmtest wird ständig ausgebaut

Neben dem verschiedenfarbigen Froschorden («Fröschli»: grün; «Frosch»: rot; «Froschkönig»: gelb) erhält jeder Teilnehmer eine Schwimmkarte, in die seine Leistung eingetragen wird. Der Test darf beliebig oft wiederholt werden. Der nächste Test wurde im Juni 1968 ausgeschrieben und dauert bis zum 30. September.

Die Schwimm-Olympiade

war ein fröhliches Schwimmfest im Hallenschwimmbad Hertenstein/Weggis. Das Programm umfasste Wettschwimmen, Transportschwimmen, Tauchen und verschiedene Spiele im Wasser. Es herrschte eine fröhliche und übermütige Atmosphäre und bestimmt werden die Teilnehmer auch beim diesjährigen Test wieder mitschwimmen und mit ihnen viele Kameraden.

Keiner zu klein — Helfer zu sein

Im Schosse der freien Natur zu picknicken ist von alters her eine der Annehmlichkeiten der warmen Jahreszeiten. Aber was früher hat lange zum voraus geplant werden müssen, ist heute ein leichtes geworden. Unsere Industrie sorgt dafür, dass jederzeit appetitliche Mahlzeiten, sei es in Büchsen oder Frischhaltepackungen, die dem Frischzubereiteten in nichts nachstehen, mitgenommen werden können.

Die Kehrseite der Medaille ist aber, dass viele unserer Mitbürger, seien sie alt oder jung, zu vergessen scheinen, dass auch andere nach ihnen in unseren Wäldern, an Seeufern, Bächen und Flüssen Erholung suchen. Es ist äusserst abtossend, die noch vor kurzem so ansprechenden Verpackungen und Gedecke eines Vorgängers anzutreffen. Ausserdem begünstigen wild deponierte oder vergrabene Abfälle die Gewässer verderbnis.

Darum die Bitte an jeden einzelnen:

- Übergeben Sie alle Ihre Abfälle dem Abfuhrwesen, achten Sie aber vor allem darauf, dass kein Altöl im Freien verschüttet oder in die Kanalisation gegossen wird.
- Helfen auch Sie mit, unsere Gewässer, unsere Landschaft zu schützen und sie in ihrer Schönheit zu bewahren.

Dr. R. F.

Blick über die Grenzen

USA

Jeder Student hat seine Sportchance!

Das Ithaca College im amerikanischen Bundesstaat New York feiert sein 75jähriges Bestehen. 3500 Studenten leben auf dem «Campus», wie das Hochschulgelände mit seinen Gebäuden und Wohnheimen hierzulande bezeichnet wird. 455 studieren Leibeserziehung als Hauptfach. Der Gast aus Deutschland, der hier einen von zehn Vorträgen in zehn Tagen hält, ist beeindruckt: Für alle Studenten gibt es ebenso wie an den sechs Universitäten, die ich in den letzten Tagen besuchte, mindestens zwei, in Ithaca sogar vier Semester hindurch ein Sportpflichtprogramm. Der Student kann wählen, aber dreimal eine Stunde in der Woche treibt er aktiv Sport. Vielleicht sucht er sich Bogenschiessen, Badminton, Tauchsport oder Skilaufen aus. Das Angebot ist reichhaltig. 33 hauptamtliche Sportlehrer geben als Spezialisten Hilfestellung und Anleitung.

Vorbildliche Einrichtungen

Letzten Endes hinterlassen nicht die vorbildlichen Sporteinrichtungen allein, nicht die grosse Zahl akademischer Sportpädagogen, die den amerikanischen Studenten zur Verfügung stehen, diesen tiefen Eindruck. Das Besondere ist, wie bei der grossen Studentenzahl für den einzelnen gesorgt wird, wie stark sich die pädagogische Hilfe auf das Gruppenleben und den Teamsport auswirkt. Hier erhält jeder Student seine Sportchance!

Eine solche Möglichkeit fehlt bei uns. Unsere Universitäten sind stolz auf die siegreichen Fussball-, Hockey- und Basketballteams, auf hervorragende Leichtathleten oder Schwimmer. Auf dem amerikanischen Campus indessen sind an den Abenden und Wochenenden die Hallen überfüllt mit ungenannten und unbekannten Studenten, mit den Rundenspielen der einzelnen Internate gegen die benachbarten Colleges, mit «family nights», das heisst, Jedermannsport auf breiter Ebene. Auch der schwächste Spieler findet hier noch sein Team und seine Wettspielpartner.

Studenten organisieren selbst

Dieses rege und weite Sportleben wird von den Studenten selbst organisiert, durch Hunderte von ehrenamtlichen Helfern an jeder Universität in Verbindung mit den hauptberuflichen Trainern und Sportlehrern. Ob in der Staatsuniversität von Connecticut am Mittwochabend oder an einem Samstagnachmittag im Ithaca College: Jede der zahlreichen Hallen ist mit Studenten gefüllt.

In der grossen Fieldhall trainieren die Leichtathleten, in einer Ecke tummelt sich ein einsamer Stabhochspringer, daneben auf den vier Feldern finden Basketballwettspiele der Wohnheime statt, im 25-m-Pool rollt ein Schwimmvergleich mit einer benachbarten Universität ab. Die Modern-dance-Gruppe gibt im Tanzstudio eine einstündige Vorführung, auf den Kegelbahnen üben Männer- und Frauenteams.

Diese selbstverständliche Sportgemeinschaft ist auch das Geheimnis jener überall spürbaren familiären Atmosphäre in den Gross-Universitäten. Durch das sportliche Miteinander und bedingt durch das gemeinsame Wohnen sind diese Universitäten jugendliche Bildungsstätten. Hier wird die enge menschliche Verbindung zwischen Lehrer und Schüler bewusst gepflegt. Dabei bildet der Sport eine wichtige, sinnvolle Brücke.

Prof. Liselott Diem (DSB)

China

Moskau: «Mao und seine Ideen haben einen neuen gefährlichen Gegner», erklärte die Zeitung Tjün Tschanbao. «Das Kunstturnen», so schreibt die Zeitung, «macht es den Ideen von Mao Tse-tung unmöglich, in den Sport einzudringen.»

Mit dieser Feststellung hat die Zeitung «Tjün Tschanbao» kaum jemand in Erstaunen versetzt. Der Sport ist schon vor langer Zeit bei den Führern der «Kulturrevolution» in Ungnade gefallen. Die Sportplätze sind verwaist, in den Sportsälen wird nicht mehr Ball gespielt. Selbst für Tischtennis, die Königin des chinesischen Sports und das Lieblingsspiel der chinesischen Jugend, ist der Niedergang gekommen. Mao Tse-tung fürchtet, der Sport könnte die Jugend «vom politischen Kampf» ablenken. Sportzeitungen und Sportzeitschriften mussten ihr Erscheinen einstellen. Den Leitern der zentralen und lokalen Sportorganisationen wird vorgeworfen, dass sie sich in die Partei eingeschlichen und den Weg der Kapitalisten beschritten haben, dass sie schwarze Banditen und Revisionisten sind. Während der «Kulturrevolution» gab es in China fast keine Sportveranstaltungen. Chinesische Mannschaften reisen nicht mehr ins Ausland (die Ganefo-Spiele waren die einzige Ausnahme). Die Sportanhänger können lediglich Vermutungen über das Schicksal so bekannter chinesischer Rekordhalter wie Tschien Fen-zun, Tschien Chin-kai, Tschien Tzia-tschuan anstellen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie das gleiche Schicksal ereilt hat wie den ehemaligen Weltmeister im Tischtennis Tsuan Cche-tung und seine Mannschaftskameraden, die zu Feinden erklärt wurden. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie die Werke von Mao Tse-tung «oberflächlich studiert haben und nur ungenügend in Maos Ideen eingedrungen sind», dass sie verbürgerlicht sind usw.

Mao Tse-tung und seine «kleinen Generale» scheren sich wenig um das Schicksal des chinesischen Sports. Ihre Sorge ist die militärische Ausbildung der Schüler und Jugend, die im Exerzieren und Einpaucken von Mao-Zitaten besteht. Besonders angegriffen werden die internationalen Wettkampfbregeln, die als «Ladenhüter der Kapitalisten und Revisionisten» bezeichnet werden. Man ist dagegen, dass die Flaggen der Siegerländer bei Sportveranstaltungen gehisst werden. «Können wir denn zulassen», ereifern sich die Redakteure, «dass die Flaggen der Imperialisten und Revisionisten über der chinesischen Flagge wehen sollen?»

In China selbst und im Ausland sind die Erfolge des chinesischen Sports aus den Jahren der Volksherrschaft gut bekannt. Jetzt beabsichtigt Mao Tse-tung und seine Gruppe, diese Erfolge auszulöschen, die Sportler zu verunglimpfen, die internationalen Sportverbindungen Chinas gänzlich abzubrechen, die sportliche Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, vor allem mit der Sowjetunion, zu verleumdern. Nicht zufällig lautet eine der Hauptbeschuldigungen, die die Leiter der «Kulturrevolution» den chinesischen Sportlern ins Gesicht schleudern, sie hätten sich vor dem sowjetischen Sportsystem gebeugt. («Sowjetski Sport») Zu den vielen Rätseln, die uns China aufgibt, gehört dieses. Vor einem Jahr noch sportliche Aufrüstung, nun sportliche Verfemung. Vielleicht ist der Grund dazu nicht allein ideologischer Art und es hängen den prestigedurstigen Chinesen die Trauben sportlicher Erfolge doch etwas zu hoch. Denn wenn auch zweifellos in einigen Disziplinen die Athleten Chinas, nach allem, was man bisher von ihnen hörte, eine hervorragende Rolle spielen würden und auf Grund des riesigen Menschenpotentials die Auswahl an Talenten grösser sein dürfte als in jedem anderen Land, so lässt sich dennoch eine sportliche Hegemonie nicht erzwingen.

Aus: Olympisches Feuer (1968)

Echo von Magglingen

Kurse im Monat August (September)

a) schuleigene Kurse

- 16.—21. 9. Instruction de base (20 Teiln.)
23.—28. 9. Grundschule (60 Teiln.)
12.8.—14.9. Ergänzungslehrgang für Kandidaten des Turnlehrerdiploms der Universität Basel und ETH (75 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 29.7.—3.8. Trainingslager des Junioren-Nationalkaders, Schweiz. Tischtennisverband (15 Teiln.)
29.7.—3.8. Nachwuchslager für Mädchen, Satus (40 Teiln.)
29.7.—3.8. Polysportives Jugendlager, Satus (60 Teiln.)
29.7.—3.8. Trainingsleiterkurs, Schweiz. Tennisverband (25 Teiln.)
5.—10. 8. Juniorenlager, Schweiz. Tennisverband (15 Teiln.)
5.—10. 8. Jugendlager Kunstturnen, ETV (40 Teiln.)
5.—10. 8. Trainingslager der Hallenhandball-Nationalmannschaft, HBA (25 Teiln.)
5.—17. 8. Invalidensportleiterkurs und Sportkurs für Invalide, Schweiz. Verband für Invalidensport (60 Teiln.)
11. 8. Schweizerischer Invalidensporttag, Schweiz. Verband für Invalidensport (400 Teiln.)
17.—18. 8. Kurs für Trainer der Junioren, Schweiz. Fussballverband (40 Teiln.)
19.—25. 8. Juniorenlager, Schweiz. Basketballverband (20 Teiln.)
19.—25. 8. Zentralkurs für Trainer, Schweiz. Basketballverband (15 Teiln.)
19.—25. 8. Trainingskurs der Nationalmannschaft, Schweiz. Basketballverband (15 Teiln.)
24. 8. Olympia-Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
24.—25. 8. Zentralkurs für Korbball, Schweiz. Firmensportverband (25 Teiln.)
31.8.—1.9. Olympia-Vorbereitungskurs Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
31.8.—1.9. Kaderkurs für Nachwuchsboxer, Schweiz. Boxverband (45 Teiln.)

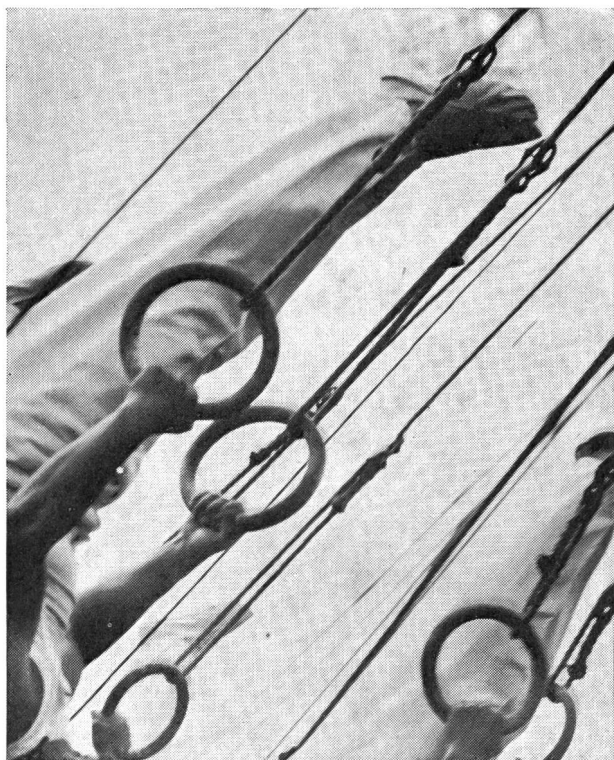
Prüfungen für die eidg. Turn- und Sportlehrerdiplome I und II

Die Prüfungen zur Erlangung der eidg. Turn- und Sportlehrerdiplome I und II an der ETH in Zürich finden in der Zeit vom 2. September bis 19. Oktober 1968 statt. Anmeldungen nimmt das Rektorat der Eidg. Technischen Hochschule entgegen. Den Anmeldungen sind die Testathefte beizulegen. Die Prüfungsgebühr von Fr. 50.— (Diplom I) bzw. Fr. 80.— (Diplom II) ist an die Kasse der ETH zu entrichten.

Bern und Zürich, 20. Juni 1968.

Für die eidg. Prüfungskommission
Der Präsident: Prof. Dr. L. Burgener

Für die Kurse für Turnen und Sport
Der Leiter: Prof. Dr. J. Wartenweiler



Um fit zu sein

im täglichen Leben und im Sport braucht es eine ausgewogene Ernährung. Ovomaltine verhilft dazu. Ovomaltine genießt das Vertrauen der Weltelite, denn

- dank der wissenschaftlichen Forschung
- dank der hochwertigen Rohstoffe
- dank der ausgewogenen Zusammensetzung
- dank des schonenden Herstellungsverfahrens

hält Ovomaltine Schritt mit den neuesten ernährungsphysiologischen Erkenntnissen.

Machen Sie es wie die Weltbesten — trinken Sie täglich

OVOMALTINE

Dr. A. Wander AG Bern

um mehr zu leisten



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen...

Kirche und Sport.

DK: 2:796

Aus evangelischer und katholischer Sicht. Hrg. vom Deutschen Sportbeirat des Deutschen Sportbundes. Frankfurt am Main, DSB, 1968. — 8°. 128 S. — DM 4.—.

Auf seinem Bundestag 1966 in München hat der Deutsche Sportbund in der «Charta des deutschen Sports» die Ergebnisse seiner Bemühungen um Sport und Leibeserziehung seit der Gründung des DSB im Jahre 1950 zusammengefasst und gleichzeitig ein Programm für seine vielfältigen Aufgaben in der Zukunft aufgestellt: für die schulische Leibeserziehung, den Breitensport, den Leistungssport wie auch für «Sport und Wissenschaft».

Die — von Zeit zu Zeit notwendige — Absicht, Zwischenbilanz zu machen, sich zu konzentrieren, um einen Überblick für die weitere Arbeit zu gewinnen, erstreckt sich inzwischen auch auf die einzelnen Aufgabenbereiche des deutschen Sports; gedacht sei nur an die drei Konzeptionen des DSB-Bundestages 1968 in Stuttgart: Frauensport, Führungsnachwuchs, Partnerschaft Sport und Staat.

Um eine wichtige Partnerschaft geht es auch in der vorliegenden Schrift: Kirche und Sport sind einander, vor allem in den letzten Jahren, immer schneller nähergekommen, weil sich die Einsicht durchgesetzt hat, dass beide dem Menschen zu dienen haben und dass sich diese Pflicht, wo es Berührungspunkte gibt, leichter gemeinsam erfüllen lässt. Die Empfehlungen des DSB zur Sonntagsheiligung (1959), die Briefwechsel Willi Daumes mit Präses Scharf und Kardinal Döpfner (1965 bis 1967) sowie die Tagungen 1965 in Bad Boll («Sport — Anspruch und Wirklichkeit»), 1967 in Hannover («Leibeserziehung und Bildung») und Iserlohn (mit den Direktoren der Evangelischen und Katholischen Akademien) waren die wichtigsten Stationen auf diesem Weg.

«Kirche und Sport» ist die Summa des bisherigen Zusammenwirkens und die Basis für die vorausliegenden Ziele. Das wird schon in der Einführung sichtbar, in der Dr. Lotz, der Vorsitzende des Deutschen Sportbeirates, die vergangene Entwicklung nachzeichnet und für die Zukunft einen Katalog mit acht Vorschlägen an die Kirche aufstellt. Es folgen die Beiträge bekannter Theologen und Geistlicher, die — je aus evangelischer und katholischer Sicht — Leiblichkeit und Sport unter dogmatischem, pädagogischem und seelsorgerlichem

Aspekt betrachten. Eine Dokumentation, wichtige Anschriften und eine ausführliche Bibliographie, die jeweils das Verhältnis Kirche und Sport umfassen, schliessen die grundlegende, ihren Preis sicher wertende Schrift ab.

(«Kirche und Sport» ist erhältlich beim Deutschen Sportbund, 6 Frankfurt am Main, Arndtstrasse 39.)

Normal- und Klein-Hallenbäder.

DK: 725.85/88

Forschungsauftrag des Ministers für Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrg. von der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen. Düsseldorf, A. Schrickel, 1967. — 4°. 69 Seiten, Abb. — Fr. 22.50.

Nachdem in der Schriftenreihe der Schweizer Vereinigung für Gesundheitstechnik, Postfach 8035 Zürich, das Protokoll der Ersten Schweizer Hallenbadbautagung Luzern 1967 erschienen ist, welches allen am Bäderbau interessierten Kreisen eine wertvolle Wegleitung gibt, publizierte der Verlag Arno Schrickel, D-4 Düsseldorf, Wielandstrasse 42, das Ergebnis eines Forschungsauftrages über Normal- und Kleinhallenbäder, welches von erfahrenen Bäderexperten und Betriebsfachleuten bearbeitet und von der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen herausgegeben wurde. Das Werk zeigt eine sehr klare und gründliche Untersuchung über: Programm und Aufgabe — Planung — Baukosten — Betriebskosten von Normal- und Kleinschwimmhallen. Genau wie die Schweizer Vereinigung für Gesundheitstechnik, versucht auch die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen ihre Erfahrungen und Richtlinien in zwei Typengrundrissen zu sublimieren, welche sehr stark rationalisiert und auch etappenweise durchführbar sind. Im Anschluss an diese Typenuntersuchung werden noch die Baukosten von vier bereits erstellten Hallenbädern gleicher Art und Grösse untersucht und mit zahlreichen Zeichnungen und Fotos ergänzt. Am Schluss erfolgt eine Auswertung dieser vier Objekte mit dem Ziel, zu einschlägigen Richtpreisen zu kommen.

Es ist verblüffend, dass ein Grossteil der Grundsätze und Funktionsdetails beider Gesellschaften, obgleich sie unabhängig voneinander arbeiteten, auf derselben Linie liegen. Für uns ist diese Tatsache um so interessanter, als die deutschen Richtlinien auf den Erfahrungen einer Vielzahl ausgeführter Objekte beruhen. Doch sind die Typengrundrisse (nicht die Ausführungsbeispiele) so stark rationalisiert, dass eine Reihe für uns wesentlicher Forderungen der SVG nicht

INTERGREEN

Allwetter-Rasensportplätze

Methode INTERGREEN

Beratung und Verkaufsorganisation: Schwarzenburgstrasse 148,
3097 Liebfeld, Telefon 031 / 53 51 47

Das Rasenspielfeld mit der kürzesten Bauzeit

wird gebaut durch die Sportplatzbauer:

Rud. Bächler,
3032 Hinterkappelen

Jos. Schneider AG,
Langenhagweg 28, 4123 Allschwil

Trüb AG, Gartenbau,
Bombachsteig 14, 8049 Zürich
Seegartenstrasse 65, 8810 Horgen
Hans Zaugg,
Spitalgasse 35, 3011 Bern

realisiert werden können, wie auch aus dem sonst wohl-durchdachten Organisationsplan hervorgeht. So zum Beispiel ist der Einblick von der Eingangshalle in die Schwimmhalle nicht nur architektonisch und ästhetisch recht erfreulich, sondern wirkt auch sozusagen automatisch regulierend auf die Besucherzahl. Das mehrfach aufgeführte Mehrzweck-becken alter Art mit einer Anfangswassertiefe von 90 cm wird bei uns im wesentlichen abgelehnt. Die zwangsläufige Querleitung bei gleichzeitiger Benutzung durch Schwimmer und Nichtschwimmer verhindert eine trainingsmässige Aus-nützung der 25-m-Bahnen. Das Unfallrisiko bei 90 cm An-fangswassertiefe ist beträchtlich, wie eine jüngere Schweizer Untersuchung über Schwimmbadunfälle zeigt, ausserdem ver-langt eine ordnungsgemässe Saltowende eine Wassertiefe von 1,15 m. Dementsprechend wird auch im gleichen Heft ein Grundriss mit 2 Bassins gezeigt, welcher unseres Erachtens diesen Forderungen am besten gerecht wird. Mit gewissen Einschränkungen kann dieses Problem durch die Einführung eines höhenverstellbaren Zwischenbodens gelöst werden. Während man andererseits nicht mehr überall auf eine sture Trennung zwischen Stiefelgang und Saubergang beharrt, muss jedoch die Lage des WC zwischen Garderobe und Dusche verlangt werden. Damit wird der Badegast gezwun-gen, nach der Benützung des WC noch einmal die Vorrein-igung zu passieren, wodurch eine bessere Hygiene und Sau-berkeit auf den Beckenumgängen erreicht wird. Die Kenntnis von der gewandelten psychologischen Einstel-lung des Menschen zu seiner Umwelt sowie das Wissen um die Gewöhnung an Veränderungen jeder Art erlaubt uns heute Grundrisse und Raumkombinationen, die über das Her-kömmliche hinausgehen. So führt der Weg von der früher üblichen Kleiderabgabe mit Bügelgarderobe mehr und mehr zu Garderobenschränken mit Selbstbedienung. Durch eine Aneinanderreihung der Garderobeneinheiten für Damen und Herren ist das Bedienungspersonal in der Lage, die Belegung je nach Geschlecht und Besucherzahl mit einfachen Hilfs-mitteln zu variieren, so dass auch der letzte Garderoben-kasten ausgenutzt wird. Der auch bei uns übliche Barfuss-gang zwischen Garderobeneinheiten und Sanitärblocks ver-teilt die Badegäste nach Alter und Geschlecht auf die ent-sprechenden Duschanlagen. Die Trennung nach Alter und Geschlecht mindestens bei den Duschanlagen wird auch von der SVG verlangt, um eine wirksame Körperreinigung durch Nacktduschen zu ermöglichen. Auch im Abschnitt Planung wären gelegentlich einige erläu-ternde Skizzen aufschlussreicher als viele Worte, insbeson-dere im Hinblick auf eine allfällige Übersetzung in eine Fremdsprache. Ausserordentlich aufschlussreich und übersichtlich darge-stellt ist der Absatz über die Betriebs- und Energiekosten. Hierin schliesst das Werk eine bestehende Lücke vieler Ver-öffentlichungen auf dem Gebiete des Bäderbaus. K. B.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

0 Allgemeines

Pieron, M. Proceedings of the International Seminar on Re-search in Physical Education in Universities and Colleges. = Comptes rendus du Séminaire Internationale sur la recher-che dans les écoles supérieures d'éducation physique. Paris, 1966. Liège, AIESEP, 1968. — 8°. 172 p. — Fr. 13.— 70.42 F

Recla, J. Moderne Sportdokumentation. Von der Bibliogra-phie, Klassifikation, Information und Dokumentation zur automatischen Dokumentation. Lehrgang für Sportdokumen-tation 1967. Graz, Leykam, 1968. — 8°. 253 S. Abb. 4 Taf. — Fr. 30.— 00.72

159.9 Psychologie

Arnold, P. J. Education, Physical Education and Personality Development. London, Heinemann, 1968. — 8°. 172 p. — Fr. 12.75. 01.43

Hugenschmidt, W. Der Turn- und Sportlehrer im Rorschach-Formdeutsversuch. Untersuchung der Rorschachprotokolle von 71 Turn- und Sportlehrerinnen und -lehrern. Dipl. Arb. Univ. Zürich. — Zürich, Selbstverlag des Verf., 1967. — 4°. 39 S. 9 Taf. — vervielf. 01.40^q

Thomson, R. The Psychology of thinking. Harmondsworth, Penguin Books, 1966. — 8°. 216 p. fig. — Fr. 3.15. 01.42 F

2 Theologie. Religion

Kirche und Sport. Hrg.: Sportbeirat des Deutschen Sport-bundes. Frankfurt a. M., DSB, 1968. — 8°. 128 S. — DM 4.—. 02.1

3 Sozialwissenschaften und Recht

Brunelli, F.; Pralong, F. Les jeunes et les loisirs. D'après deux enquêtes réalisées dans le Valais romand. Sion, Asso-ciation Valaisanne des Professeurs de l'Enseignement secon-daire du 2e degré, 1967. — 8°. 72 p. ill. 03.80¹⁰

Burgener, L. Das Baccalauréat in Frankreich. — 8°. 03.100²
SA aus: Gymnasium Helveticum, 22 (1967/68) 4:268—281.

Vitamine muss man haben.



Sanovita 8

hat gleich acht!

(A, B₁, B₂, B₆, C, D, E + PP)

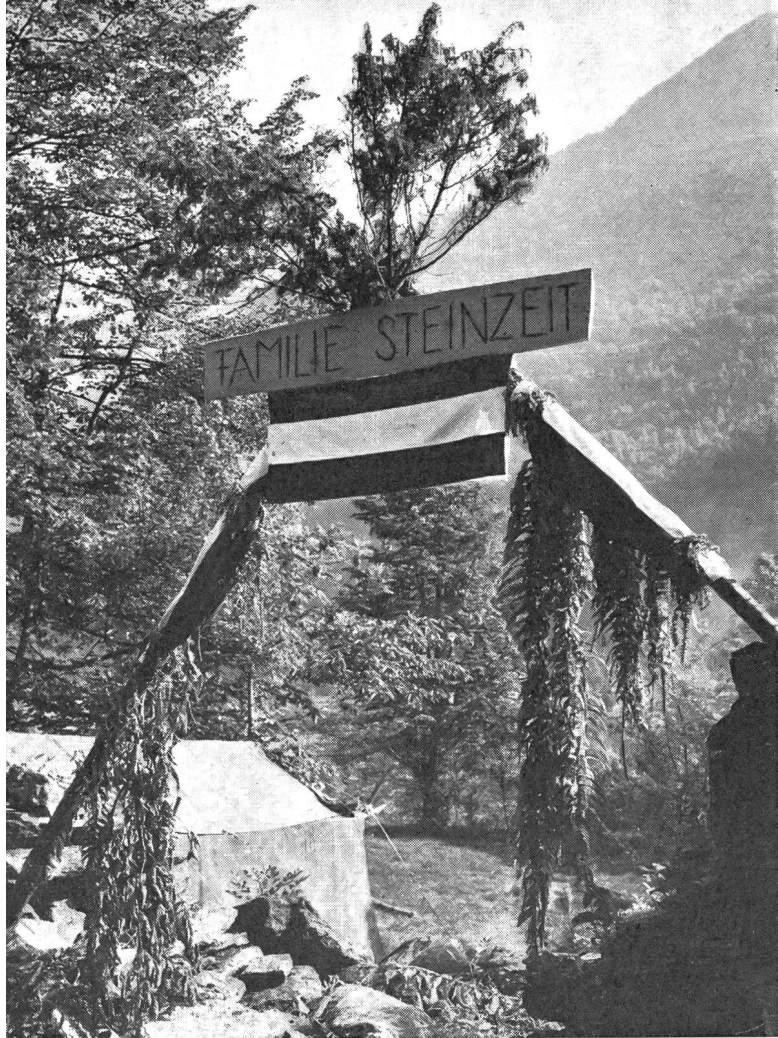
Das ideale Vitamin-Nährgetränk
für die ganze Familie.

500 g-Dose nur 2.80
mit Rückvergütung
+ 2 COOP PUNKTEN

In Ihrem



Laden



Das Lagertor. Willkommen bei «Familie Steinzeit»!



Turnerisch- sportlicher Vorunterricht

Morgenessen am letzten Tag — Die Sonne mahnt zum Aufbruch.



J + S-Geländesport

Leiterkurse vom 23. Mai bis 1. Juni 1968 in Moghegno/TI

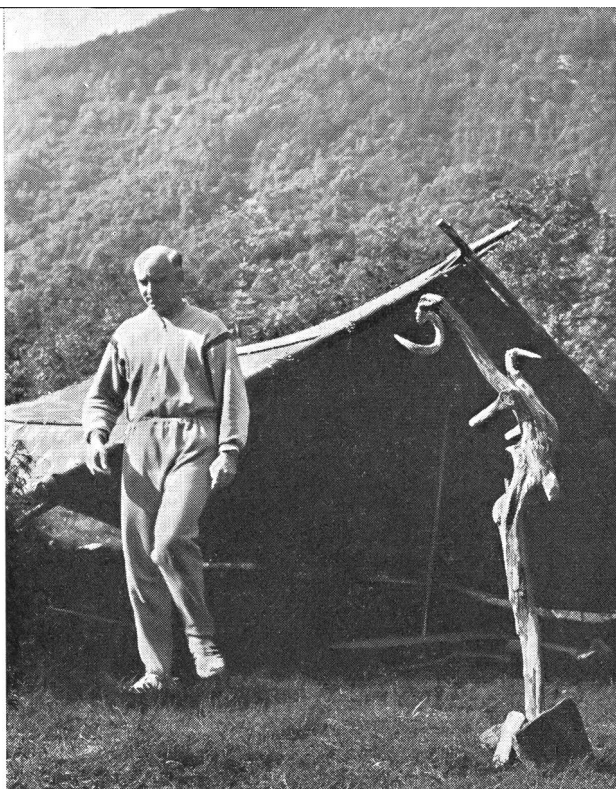
Der Geländesport nimmt eine Sonderstellung ein unter den gut zwei Dutzend Sportfächern, die im Jugendsport bearbeitet werden.

Eine Sportart im üblichen Sinne ist er nicht; es geht dabei nicht um das olympische «schneller! weiter! höher!». Wer Geländesport treibt, spielt das Spiel des einfachen Lebens. Nicht gegen Uhr und Messband, auch nicht gegen Konkurrenten und andere Mannschaften, sondern gegen Ameisen, Mücken, tropfende Zeltdächer, beissenden Küchenrauch und andere Naturgewalten. Am besten spielt, wer mit den einfachsten Mitteln in den schwierigsten Verhältnissen am gerissensten zurecht kommt. Gewinner ist jeder, der durch- und den Kopf hochhält. Verlierer nur, wer sich gehen lässt und aufgibt.

So suchten und fanden denn auch die sieben Teilnehmerinnen am J + S-Leiterwiederholungskurs vom 23. bis 26. Mai 1968 sowie die dreizehn Damen und zwanzig Herren, die vom 27. Mai bis 1. Juni 1968 den J + S-Leiter-Einführungskurs besuchten, einen abgelegenen Platz am Ufer der Maggia, um fernab aller Zivilisation das Spiel des Geländesportes zu spielen.

Einen harten Stand hatte die erste kleine WK-Gruppe. Bis auf ein festgefügt, randvolles Materialzelt fand sie auf dem idyllischen Lagergelände nichts als Arbeit vor. Zarte Hände bewiesen Zähigkeit und Geschick. Nach ausdauernder Tagesarbeit standen Zelte, Küche, Abfallgrube, Waschplatz, Toilette und sogar ein schmuckes Lagertor mit der eingebannten Inschrift «Familie Steinzeit» — durchaus ein sinnvolles Motto für diesen Kurs.

Fast zu wenig Zeit verblieb neben all der Bauarbeit, um die vielen Probleme des Kursthemas «Zeltlager» zu behandeln bis der dreieinhalbtägige Wiederholungskurs mit einer abenteuerlichen Flusswanderung entlang der Maggia seinen wohlgelungenen Abschluss fand. Nur eine kurze Sonntagspause war der Kursleitung — bestehend aus dem Schreibenden, Urs Heller (Lehrer, Luzern) und Erich Tschan (Kursshelfer, Basel) — vergönnt. Wie schon im vorangehenden Wiederholungskurs rückten die Teilnehmer im Jugendsportzentrum Tenero ein, wo ein letztes Mal zivilisiert gegessen sowie Sonntagsschale und Seidenstrümpfe zurückgelassen wurden, um dann, belehrt durch ein Grundsatzreferat des Kursleiters, in der richtigen Stimmung und Kleidung durch steinbedachte Tessiner Dörfer den holperigen Weg zum Lagerplatz unter die Füße zu nehmen. Rasch nahm die unberührte Schönheit des Lagergeländes alle gefangen. Auch der letzte Transistorradio verschwand verschämt zuunterst im Rucksack. Bald übertönte munterer Werklärm das Rauschen der Maggia. Am Rand der lichten Waldung wuchsen auf den wenigen ebenen Stellen neue Zelte. Vier Gruppenplätze entstanden, dazu neue sanitäre Installationen, sogar eine Steinzeit-Dusche und ein grosses Theoriezelt, in welchem der ganze Kurs bequem Raum fand. Lagerbau, Orientieren im Gelände, kleine Spiele, Ballspiele, Forschen, Erkunden und Gestalten waren die Hauptthemen des Kurses. Die täglichen Pflichten — Kochen und Ordnung halten unter einfachen Verhältnissen — nahmen im Tagesablauf einen grossen Raum ein. Am eigenen Leib erlebten die Leiterinnen und Leiter, was es heisst, selbst Hand anzulegen, mitzuschaffen, um gemeinsam durchzuhalten — auch bei schlechtem Wetter. Sie erweiterten ihre Kenntnisse in der Kursgestaltung und hatten Gelegenheit, den neuen J + S-Konditionstest wie auch die Sportfachprüfung «Geländesport» kennenzulernen. Viel Theorie, viel Papier — mit viel gutem Willen aufgenommen, ob auch verdaut? ...

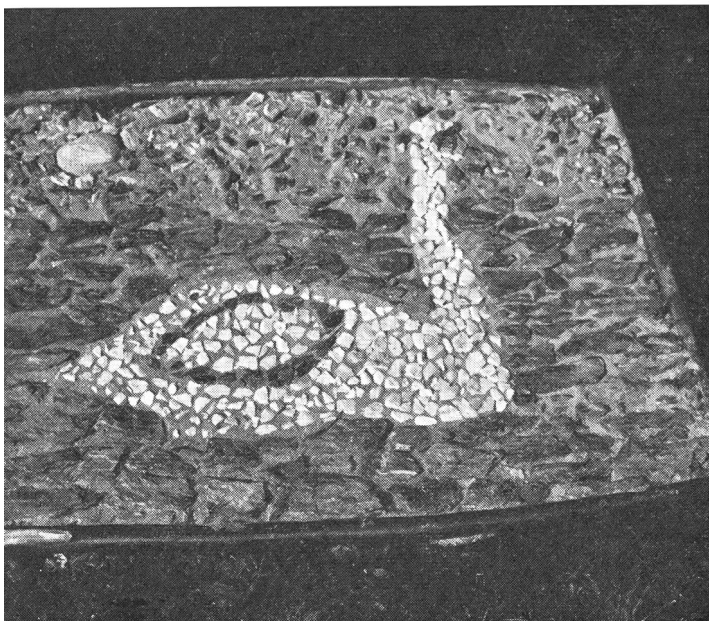


Marcel, unser rüstiger Lager-Senior und ein aggressiver Wurzel-Widder vor der Versammlungs-Pagode (Theoriezeit).

Im Flug verging die Woche — schon kam der letzte Abend am Lagerfeuer, die letzte Nacht — diesmal ohne Zelt, nur im wasserdicht umhüllten Schlafsack unter freiem Himmel — für manche ein erstmaliges Erlebnis. Die Schlusswanderung führte den rechtsufrigen Hängen des Maggiatales entlang über wilde und einsame Höhen nach Ponte Brolla. Nur zu rasch zerstob die «Familie Steinzeit» in alle Winde.

Eines wurde allen gewiss: Kaum ein Sportfach vermag in so kurzer Zeit eine bunt zusammengewürfelte Gruppe zur echten Gemeinschaft zu führen. Das «Miteinander» und «Füreinander» sind die wichtigsten Grundsätze des Geländesports. In dem Sinne ist diese oft

Mosaik; eines der vielen Werke, die am Tag des Forschens und Gestaltens durch geschickte Hände geschaffen wurde.



kritisch beurteilte Randdisziplin des Vorunterrichtes oder künftigen Jugendsportes echt sportlich. Die vierzig Kursteilnehmer haben es bewiesen mit «Fair-Play» während 144 Stunden. Wenn sie es verstehen, das zu übertragen auf die Burschen und Mädchen, die nun an ihren Jugendsport-Versuchskursen teilnehmen werden, dann ist der Versuch «J + S-Geländesport» schon im wesentlichen geglückt.

Der Kursleiter: G. Witschi, ETS

Aus der Mappe des VU-Inspektors

J + S-Versuchskurs Handball des TV Emmenstrand

Bericht des eidg. VU-Inspektors A. Gautschi

Ich hatte Freude an diesem Jugendsport-Versuchskurs. Der Leiter, der in Magglingen ausgebildet wurde, hat ihn klar konzipiert und gut aufgezogen. Rund 25 Burschen haben sich auf dem Gersag eingefunden; in einer Gruppe wird gespielt, während die andere Kondition und Technik übt. Dabei werden die verlangten Übungen während längerer Zeit durchgespielt. Ich unterhalte mich auch mit dem Leiter über den Einführungskurs in Magglingen; er berichtet begeistert davon. Es scheint, dass sich die Früchte da bereits auswirken. Es ist auffallend, dass sich der hiesige Turnverein mit seinen üblichen Gruppen nur mit Mühe halten kann, während im Handball ein eigentlicher «Boom» erfolgt ist. Die Inspektion hat mir auf alle Fälle gezeigt, dass ein solcher Kurs interessant und abwechslungsreich sein kann und sich durchaus nicht nur auf das blossen Spielen beschränken muss.

VU-Wahlfachkurs Geländedienst der Lehrlinge Viscose

Bericht des eidg. VU-Inspektors A. Gautschi

Ist es nicht eine tolle Idee, wenn ein junger Lehrlingsmeister mit seinen 39 Burschen in ein Arbeitslager zieht, um freiwillig für eine Berggemeinde eine Strasse herzustellen und daneben nach einem genau festgelegten Plan einen Wahlfachkurs Geländedienst und die Wahlfachprüfung Orientierungslauf und Leistungsmarsch durchführt? Ich bin dieser Meinung, nachdem ich die Viscose-Lehrlinge mit ihrem Leiter in Samedan an der Arbeit gesehen habe. Mit dem vom VU bewilligten Armee-Jeep wird der gesamte Nachschub ins Operationsgebiet bewerkstelligt. Gruppenweise, über ein weites Gebiet verteilt, stehen die Zelte der Burschen. Diese arbeiten jeweils während einer Woche am Gruppenort, werden dann zusammengezogen, um zu rotieren und am neuen Platz weiterzuarbeiten. Das Lager ist total mit Funk verbunden, da der Hauptleiter und ein weiterer Erwachsener die Amateurlizenz für Radio-Telephonie besitzen.

Auf dem Rundgang erhalte ich einen einmaligen Eindruck. Es gibt noch Leiter, die Idealismus haben! Nichts ist dem Zufall überlassen, alles genau geplant. So muss das Lager gelingen. Ich finde alle zu kontrollierenden Punkte von der Toilette bis zum Sanitätsdienst hundertprozentig in Ordnung.

Ich beglückwünsche die Firma Viscose zu ihrer vorbildlichen Betreuung der Lehrlinge. Der VU-Leiter macht einen sicheren, festen und auch strengen Eindruck. Er ist ein Lehrlingsmeister, wie man ihn sucht.



Unsere Monatslektion: Orientierungslauf

Hans Flühler

Einlaufstrecke mit Übungsstationen – Fenster-Kroki-OL mit Wettkämpfen

Ort: Im Gelände

Dauer: 90 Minuten
(ohne Vorbereitung!)

Material:

- Für jede Wettkampfgruppe: Kompass, Bleistift, Umschlag mit Kroki und Aufgaben-Kontrollblatt, Unterlagekarton, Karte.
- Zwei Stoppuhren.
- Postenbezeichnungen.
(Farbe, Stempel mit Stempelkissen)
- Für jeden Teilnehmer eine Wurst mit Brot.

1. Einlaufstrecke

Die Teilnehmer besammeln sich im Turntenu bei Punkt E (siehe Skizze). Der Leiter führt die ganze Gruppe in lockerem Laufschrift über die Einlaufstrecke. Alle 200–300 m schaltet er eine Gymnastikübung ein:

- a) 10 Klimmzüge.
- b) Grätschstellung, Rumpfbeugen rw gegen einen Baum, mit den Händen den Baum hinunter tasten bis zum Berühren des Bodens (6mal).
- c) Wechselseitiges Überhüpfen eines gefällten Baumstammes in geschlossener Fussstellung (40mal).
- d) Bauchlage, Arme (Bug) und Füsse (Heck) vom Boden abheben: Schiff-lischaukeln, so dass Bug und Heck je 10mal den Boden berühren.

e) Grätschstellung, Arme in der Hochhalte, in den Händen einen Stein: Rumpfdrehschwingen (auf jede Seite 8mal).

f) Grätschstellung, Arme in der Hochhalte, in den Händen einen «Holztremmel»: Rumpfbeugen sw mit Nachwippen (je 8mal).

2. Fenster-Kroki-OL

Ziel: Diese Form eignet sich ausgezeichnet zum Erlernen der bei den Orientierungsläufen gebräuchlichen Lauftaktik: Direkte Kompassroute bis in den Postenraum (Fenster), dann genaues Kartenlesen.

Organisation:

Jede Gruppe ist ausgerüstet mit Kompass, Bleistift, Umschlag mit Kroki und Aufgaben-/Kontrollblatt, Unterlagekarton, Karte.

Die Gruppe bestimmt nun Azimut und Distanz zu ihrem Fenster, marschiert in Kompassrichtung hin und sucht im Fensterraum den Posten anhand des dargestellten Kartenausschnittes. Auf jedem Weg oder Posten haben die Gruppen eine Aufgabe zu lösen:

1 Brücke:

Ein vorher deponierter Gegenstand (Baumstamm, Sandsäcke, «Tremmel») muss von einem Bachufer über die Brücke zum andern Ufer getragen werden. Die nächste Gruppe trägt den Gegenstand zurück, usw. Die Kontroll-

karte muss abgestempelt werden! Will der Leiter sicher gehen, dass jeder der Gruppe an der Brücke war, kann er einen Stempelabdruck auf der Hand verlangen.

2 Waldeck:

Auf verschiedene Bäume in der Umgebung der Waldecke wurden 1 m ab Boden mit Farbe Buchstaben gemalt. Wie heisst das Wort? Das Wort muss aufs Kontrollblatt notiert werden.

3 Felsblock:

Wie lange benötigt die Gruppe hin und zurück? Stempel auf Kontrollblatt und Hand! Die Laufzeit wird vom Leiter gestoppt und aufs Kontrollblatt geschrieben.

4 Flussknie:

Wer kann mit herbeigeschleppten Flusssteinen das grösste Steinmannli bauen. Kontrollblatt abstempeln!

5 Wegkreuz:

Zeitlauf. Eintrag der Laufzeit aufs Kontrollblatt durch den Leiter. Stempelkontrolle.

6 Waldlichtung:

Wer kann am meisten Brennholz zum Ziel schleppen? Stempelkontrolle.

Nach jedem Posten kehren die Gruppen zum Ausgangspunkt (SZ) zurück (Stern-OL). Der Wechsel erfolgt im Uhrzeigersinn.

3. Ausklang

Das herbeigetrage Brennholz wird zu einem grossen Haufen aufgeschichtet. Rangverkündung und Preisverteilung («Jeder Wurst eine Wurst») am flackernden Lagerfeuer.

Für den pflichtbewussten Leiter:
Das Material wird eingesammelt!

